

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßstern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich Mk. 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsviertel vierteljährlich Mk. 1,25, außerhalb des- selben Mk. 1,35, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigensatzung oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Politische Wochenschau.

Die Osterfeiertage haben seit den Tagen des Fürsten Bülow den leitenden Männern im Dreibund Gelegenheit zu Besprechungen über die politische Lage gegeben. Fürst Bülow pflegt die Osterfeiertage meist an den sonnigen Gestaden der Riviera zu verbringen und hat dann immer gerne die Gelegenheit wahrgenommen, sich mit seinem italienischen Kollegen in zwangloser Unterhaltung über politische Fragen auseinanderzusetzen. Mag man auch diesen Gesprächen im allgemeinen keine allzu große Bedeutung beimessen, so haben sie doch sicher dazu beigetragen, den Bundesgedanken in Deutschland und Italien zu vertiefen und etwa bestehende Meinungsverschiedenheiten auszugleichen. Auch in diesem Jahr fanden während der Osterfeiertage im Süden politische Besprechungen statt. Graf Berchthold empfing in Abbazia, an der blauen Adria, den Besuch des Marquis di San Giuliano und hat mit ihm Konferenzen gehabt, die unzweifelhaft von großer politischer Bedeutung gewesen sind, wenn auch die Meldungen franz. Blätter von einem geplanten Mittelmeerabkommen der Dreibundmächte, das sich auch auf Nordafrika erstrecken sollte, übertrieben waren und durch eine offizielle Auslassung des Berliner Lokal-Anzeigers in das Gebiet der politischen Legendenbildung verwiesen worden sind. Es handelt sich für Österreich und Italien vorläufig um die Lösung nächstliegender Fragen. Albanien, das von diesen beiden Mächten gewissermaßen aus der Taufe gehoben wurde und an dessen Bestand beide in gleicher Weise interessiert sind, ist durch den Aufstand der Epiroten bedroht, die Frage der ägäischen Inseln, die besonders für Italien von Bedeutung ist, hat noch immer keine Lösung gefunden, ja es hatte in der letzten Zeit den Anschein, als ob Kräfte am Werke wären, die absichtlich auf eine Verschleppung hinarbeiteten. Aus allen Irrungen und Wirrungen der Balkanpolitik Klarheit zu gewinnen und Schädigungen der berechtigten Interessen Österreichs und Italiens zu vermeiden, das dürfte der Hauptgegenstand der Konferenz von Abbazia gewesen sein, die im übrigen nicht wenig dazu beigetragen

hat, das Verhältnis der beiden Mächte freundlicher und inniger zu gestalten. Mit scheelen Blicken verfolgte man an der Seine die innere Erklarung des Dreibunds und bereitete sich auch sofort zum Gegenstoß vor. Da vorläufig keine Aussicht besteht, Itolien zu „Extratouren“ mit den Mächten des Dreiverbands zu bewegen, suchte man die Entente zu einer Allianz umzugestalten. Der russische Botschafter in Paris, Iswolski, der ein Mann ist nach dem Herzen derer um Delcassé, ließ in der Presse einige Veruchsbullatons steigen, hatte aber wenig Erfolg. Mit kühler Höflichkeit lehnte Grey den Allianzgedanken ab. Es ist nach wie vor nicht im englischen Interesse gelegen, sich auf dem Kontinent fester zu binden, als es durch das lose Verhältnis der Entente geschehen ist. England hat bei allen europäischen Schwierigkeiten bisher die Rolle des angeblich unbeteiligten Dritten zu spielen gewußt und ist dabei immer auf seine Rechnung gekommen. Außerdem aber fängt man drüben allmählich an, einzusehen, daß die Einkreisungspolitik gegenüber Deutschland, das noch immer der beste Kunde der englischen Industrie ist, auch ihre Schattenseiten hat. Die russisch-französischen Bundesgedanken können fürs erste Herrn Grey nicht bewegen, seinen Standpunkt „im Schatten höherer Denksart“ aufzugeben.

Der deutsche Reichskanzler ist am Montag, später als ursprünglich beabsichtigt war, da er durch die Krankheit seiner Gattin in Berlin zurückgehalten wurde, nach Korsu abgereist. Hier soll ja die Entscheidung über die Elsaßfrage Statthalterfrage fallen. Graf Wedel wird Ende dieses Monats Straßburg verlassen, wor nach ihm in das Straßburger Statthalterpalais einzieht, ist aber immer noch unentschieden. Eine große Zahl von Kandidaten sind genannt worden, von keinem aber läßt sich mit einiger Sicherheit sagen, daß er der Auserwählte sein werde. Daß im Reichsland noch nicht alles so ist, wie man wünschen möchte, das hat sich erst vor kurzem gezeigt, als die Kammer über einen Erlass der neuen Regierung ihr „Bedauern“ aussprach und doch enthielt dieser Erlass nichts anderes als die ganz selbstverständliche Forderung, daß die Lehrer bei ihrem Aufenthalt im Schulgebäude und im Verkehr mit den Schülern hochdeutsch zu sprechen haben. Erstaunlich ist hier, daß die

reichstädtische Kammer eine solche Verfügung „bedauern“ konnte, erstaunlicher aber noch, daß sie überhaupt notwendig war. Das läßt doch auf manche Unterlassungsünden der früheren Regierung schließen. — Auch Fragen der äußeren Politik dürften in den Gesprächen des Kaisers mit dem Kanzler Erwähnung gefunden haben. Rußland gefällt sich seit einiger Zeit darin, die deutsche Industrie durch Maßnahmen zu schikanieren, die sachlich nicht begründet sind, dafür aber ein recht deutliches Bild der panslawistischen Dege abgeben. Was soll man dazu sagen, wenn die russische Regierung die unglückliche Affäre des Kapitäns Poljakow, der am Dienstag bekanntlich in Köln unter dem unbegründeten Verdacht, Taschendiebstahl begangen zu haben, verhaftet wurde, zum Anlaß nimmt, den deutschen Firmen Lieferungen nur zu übertragen, wenn sie die Gewähr übernehmen, daß ihre Beamten in Deutschland keinen Beschäftigungen ausgeübt sind? Was ob die deutsche Industrie, als ob überhaupt eine der maßgebenden Stellen in Deutschland verantwortlich gemacht werden könnte für Mißgriffe, die untergeordneten Organen passieren! Dabei muß gesagt werden, daß Poljakow und die russische Regierung ausreichende Vergütung von der deutschen Regierung erhalten hat. Schließlich ist aber das und auch der Beschluß, die Einfuhr des deutschen Getreides nach Finland mit einem Zoll zu belegen — was übrigens den bestehenden Verträgen zuwiderläuft — nur ein Symptom der gegenwärtig in Rußland herrschenden deutschfeindlichen Stimmung. Für den Abschluß des neuen Handelsvertrags sind solche Schikanen nicht sehr förderlich. Im Interesse unserer Industrie darf man von der Regierung und Volkvertretung erwarten, daß derartige offenkundige Unfreundlichkeiten nicht stillschweigend hingenommen werden. Vielleicht bringen die Maßnahmen Deutschlands den Herren in Petersburg die Erkenntnis bei, wer bei derartigen Reibereien schließlich der leidtragende Teil ist. Der russische Eisenbahnminister will keine Aufträge mehr an deutsche Firmen vergeben — ob er von den englischen Fabriken, den einzigen, die sich mit den deutschen in Bezug auf Leistungsfähigkeit messen können, besser bedient wird, ist zweifelhaft. Jedenfalls haben große englische Gesellschaften, wie man weiß, in letzter Zeit wiederholt Aufträge nach

Ich liebe Dich!

Roman von Guido Kreuzer.

IX.

Ganz gegen alle sonstige Gewohnheit blieb man im Kasino der sechsten Garde-Fieldartillerie nach dem Essen noch lange zusammen. Denn Werner Sierndorff, der bekannte Perzentierer, bis vor zwei Jahren Rittmeister bei den 42. Husaren, war zu Besuch gekommen.

Das ganze jüngere Offizierskorps hockte im großen Erker zusammen — der Gast in der Mitte. Eben hatte er „auf alleihigen Wunsch“ einen ausführlichen Bericht des Rennens um den „Silbernen Schild“ gegeben, das er auf der „Abelaid“ um knappen Hals gegen ein Feld von acht Sprintern herausgeritten.

Er nahm einer Ordnung die Kaffeetasse ab, versorgte sich mit Zucker und sagte mit sarkastischem Lächeln, was seinem kantigen Gesicht etwas seltsam Verbissenes gab: „So seht ihr, lieben Leute, damit hab ich mir sozusagen einen etwas abnormen Scherz geleistet. Nämlich die „Abelaid“ war ein krasser Outsider und kam fast nie über die Bahn, ohne auszubreden und allgemeinen Salat anzurichten. Darum wollte auch kein Mensch so recht auf sie ansetzen. Wie nachher aber die langen Odds bekannt wurden, gab es noch längere Gesichter! Den Spektakel auf den billigen Plätzen hättet ihr hören müssen! Als ich zur Lage ritt, kam ich mir effektiv vor wie ein Verbrecher — wie irgendjemand Halsabschneider, der dem bekannten „Meinen Mann“ nicht die Butter aufs Brot gönnt!“

Der Lifer wurde serviert; das nahm die Aufmerksamkeit für ein paar Minuten in Anspruch. Endlich bequemt sich der Hauptmann Graf Wanneslohe zu einer Antwort.

„Das Publikum ist manchmal unvernünftig wie eine Horde Kinder. Machen andere Leute dafür verantwortlich, wenn sie falsch getippt haben. Als ob nicht jeder aus laiem Geiz herauszuholen sucht, was in ihm drinsteckt. Vorausgesetzt natürlich, daß alles fair zugeht!“

Eigentlich klang es ein wenig lau; der Gast aber bejahte sofort lebhaft: „Sehr richtig! Im übrigen hat man im Laufe der Jahre Gelegenheit, so seine Beobachtungen anzustellen. Die Provinz geht ja noch, aber das Berliner Rennbahnpublikum hat Haare auf den Zähnen; bei dem kann man

mit der „angeborenen Vornehmheit“ verdammt wenig imponieren und muß immer auf die Möglichkeit eines persönlichen Renkontres gefaßt sein!“

Der Oberleutnant und Regimentsadjutant von Lanzoff — korrekt rassist angemerkt — brannte sich umständlich eine Zigarette an. Seine polierten Fingernägel glänzten wie fliegendes Email.

„Gehst fort soas?“ sagte er lakonisch.

„Gerade was schönes, Herrschaften!“ replizierte das Kasinofiskus, der Leutnant von Bradenow, vorlaut. „Leben muß in die Bude kommen! Schließlich sage ich mir — wenn ich mit christlichen Mitteln einen Sieg herausgeritten habe, dann laß die paar unvernünftigen Kulis, die ihre sechs Dreier einem anderen Schieber aufgehängt haben, ruhig schimpfen! Meine Sorge und Hauptsache sein Feld!“

Sein Batteriechef, der Hauptmann Eide, legte ihm jovial die Hand auf die Schulter.

„Würde mich freuen, lieber Bradenow, wenn Sie den letzten Satz zu Ihrer Devise machen wollten! Wenden Sie Ihre „Socje“ lieber nicht dem Rennsport, sondern vorläufig mal dem königlichen Dienst zu; damit happens nämlich bedenklich!“

„Mit Rothschild sein Feld noch viel mehr!“ lachte der Oberleutnant Ramin. „Bradenow, Sie haben vom vorigen Monat noch immer die Futterkosten für Ihre beiden Dienstgänse zu bezahlen. Wenn Sie die schuldlosen Tiere nicht ernähren können, gehen Sie zur Maxine über!“

„Also schicken Sie ihn einen Gerichtsvollzieher auf den Hals, Ramin, und lassen Sie ihn pfländen; aber heurückigen Sie hier nicht unsere Verdauung durch dienstliche Monita!“

„Offizieren hat recht!“ stimmte Bradenow begeistert zu. „Ich erhebe Protest dagegen, daß vor dieser erlauchten Versammlung mein leeres Portemonnaie zu doppelten Attaden mißbraucht wird! Offizieren ist überhaupt mein Mann! Und wenn er in wenigen Wochen den ersten großen Renngewinn angeschleppt bringt, werde ich dem Regiment ein leuchtendes Beispiel lamerabschafflicher Anhänglichkeit geben!“

Der Rittmeister Sierndorff war aufmerksam geworden. „Was redet der Bradenow da wieder mal zusammen, Baron? Ist das Tatsache, oder...“

Der Artillerist wurde einer Antwort überhoben, denn eine Ordnung rief ihn ab.

„Telephon, Herr Leutnant!“

„Also Entschuldigung einen Moment!“ ... Der junge

Offizier verließ den lustigen Kreis, um nach dem Platz hinaus zu gehen, wo sich die Fernsprechkabine befand.

„Übermitteln Sie der Donna meinen Krampf!“ rief ihm sein Hauptmann nach, mit dem er sich brillant stand. Aber es war keine Dame, sondern der Kommerzienrat Benzow, der nach seiner Gewohnheit immer unheimlich in den Apparat brüllte, weil er auf dem zuständigen Amt eine schlechthörige Telephonbabe hatte.

„Sind Sie da, lieber Baron? Also entschuldigen Sie schon die Störung; aber ich mußte Ihnen doch wegen heut abend noch Bescheid sagen — wegen „Debius“ im Zirkus Schumann!“

„Wie ist denn das nun mit den Biletts geworden?“

„Meine vier hab ich noch glücklich ergattert; aber leider in zwei getrennten Logen; anders wars nicht zu machen!“ schmettete der alte Borsianer. „Also ich denke, Sie mit der Herta in der einen; und ich — na, Sie wissen ja... man ist nicht umsonst verheiratet!“

„Recht so, als gewissenhafter Gatte bilden Sie die erfreulichste „Begleiterscheinung“. Das Glück muß Ihnen förmlich aus den Augen leuchten!“

„Tut's auch, können sich drauf verlassen; ich bin immer ganz Leidenschaft und Begeisterung. Und im übrigen treffen wir uns um halb acht, wie verabredet. Grüßen Sie mir auch den Wanneslohe. Weshalb er sich denn nie mehr sehen läßt; mein Koch ist total melancholisch, daß der einzige Gourmet unseres Hauses schon so lange ausgeblieben ist. Also er möchte den Ehrgeiz dieses braven Mannes nicht noch schwerer kränken.“

„Wird besorgt, Herr Kommerzienrat. Auf Wiedersehen. Handlung an Ihre Damen!“

Als er nachher den Gruß austriete, winkte der Hauptmann ab.

„Schön, Offizieren. Aber da liegen überall Fallstricke; und ich bin schon aus'm Schneider raus! Mit der Ehe geht's mir, wie mit kleinen Kindern — ich kann neidlos das Klack der Andern bekennen!“

Taraufhin verbreitete sich sein Leutnant in einem orientierenden Vortrag über die eminent moralische Bedeutung eines glücklichen Familienlebens.

Fortsetzung folgt.

Deutschland gelangen lassen und zwar sicher nicht um unserer schönen Augen willen!

Als bedeutungsvolles Ereignis in der auswärtigen Politik ist noch zu verzeichnen der Abschluß des französisch-türkischen Anleihevertrags. Mit 500 Millionen will Frankreich, das sich ja immer schon in der Rolle des Bankiers der Balkanstaaten gefallen hat, der geldbedürftigen Türkei unter die Arme greifen und hat sich dafür recht wertvolle Bahnkonzessionen am Schwarzen Meer garantieren lassen. Unmittelbar werden durch die französischen Bauten deutsche Interessen nicht berührt, man kann sogar sagen, daß durch die französischen Projekte die Entwicklung der deutschen Bagdadbahn gefördert wird, da alle Linien auf den Anschluß an diese angewiesen sind. Immerhin ist nun der ganze Norden Kleinasiens, vor allem der sehr wichtige Anschluß an die geplante russische Linie von Erzerum über Wars-Tabris nach Teheran, in das Herz Persiens, Frankreich vorbehalten. Ein recht beträchtlicher Erfolg französischer Orientpolitik, wenn man bedenkt, daß diese Straße in späterer Zeit vielleicht einmal ausgebaut wird zu einer kontinentalen Verbindung mit Indien.

Gegenüber diesen bedeutsamen Erscheinungen auf dem Gebiet der großen Politik, treten die Ereignisse in den Bundesstaaten etwas zurück. München sah in der vergangenen Woche den österreichischen Thronfolger in seinen Mauern, bei welcher Gelegenheit König Ludwig und Kaiser Franz Josef sehr herzlich gehaltene Telegramme austauschten, in Württemberg aber gab es einen Ministerwechsel. Der Finanzminister Frhr. v. Gehler trat zurück und man darf dieses Mal, man könnte fast sagen ausnahmsweise, glauben, daß wirklich Gesundheitsrücksichten den verdienten Beamten zu diesem Schritt bewegen haben. In der Person des Ministerialrats v. Bistorius, der als Autorität auf dem Gebiete der Steuerfragen gilt, ist ein Nachfolger gefunden, zu dem man das Vertrauen haben kann, daß er das Werk der Fortführung der württembergischen Steuerreform zu einem glücklichen Abschluß bringen wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* **Die 99er wieder in Zabern.** Wie vom Truppenübungsplatz Oberhofen aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird das Infanterieregiment Nr. 99 am Samstag nachmittag nach mehremonatiger Abwesenheit wieder in Zabern einrücken, und zwar trifft das 1. Bataillon um 4.45 Uhr, das 2. um 6.37 Uhr in Zabern ein.

* **Die Besprechungen auf Korfu.** Ueber die Besprechungen auf Korfu wird dem Berl. Lokalanz. gemeldet: Die Frage der Nachfolgerschaft des Grafen v. Wedel ist bisher noch nicht entschieden. Daß der Kaiser und der Kanzler bei ihrem Spaziergang am Donnerstag in der Umgebung des Achilleion über diese wichtige Angelegenheit gesprochen haben, ist selbstverständlich; ebenso, daß sie im Laufe des Tages wiederholt berührt wurde. Kaiser und Kanzler verkehrten in alter Herzlichkeit sowohl im Achilleion als auch bei den Ausgrabungen miteinander. Der Besuch der griechischen Minister Beniselos und Streit kennzeichnet sich als ein Höflichkeitsbesuch, da beide Staatsmänner es nicht veräumen wollten, dem Reichskanzler während seines Aufenthaltes in Korfu ihre Aufmerksamkeit zu machen. Jemand welche Entscheidung von größerer Tragweite auf dem Gebiet der auswärtigen Politik ist nicht zu erwarten.

* **Der Großherzog und die Großherzogin von Baden** haben sich am Freitag vormittag 9.30 Uhr mit Gefolge zum Besuch des bayerischen Königspaars nach München begeben.

* **Spionagerverdächtig.** Drei französische Touristen, die am Dienstag im Festungsgelände von Neu-Breisach photographische Aufnahmen gemacht hatten, wurden von einem Waffmeister festgenommen unter Beschlagnahme der Aufnahmeplatten. Die Festgenommenen befinden sich zur Zeit im Gerichtsgefängnis zu Colmar. Allen Anschein nach ist die Sache ohne Bedeutung und die Freilassung der drei Touristen ist wohl in Bälde zu erwarten.

* **Laubung eines französischen Offiziersliegers auf deutschem Gebiet.** Am Donnerstag nachmittag war auf deutschem Boden westlich von Reconville laut behördlicher Feststellung ein französischer Doppeldecker mit einem Offizier und einem Beifahrer gelandet. Der Offizier slog, nachdem er von den Bewohnern erfahren hatte, daß er sich auf deutschem Boden befand, über die Grenze zurück auf französisches Gebiet und landete gleich darauf bei Saint Marcel, worauf er sich von Doncourt Benzin holen ließ.

Ausland.

Dreibund und Dreiverband.

Der frühere Minister des Aeußern, Pichon, zieht in einem Artikel des von ihm geleiteten Petit Journal einen Vergleich zwischen dem Dreibund und der Tripleentente und schreibt unter anderem: Es ist klar, daß der Dreibund durch die Einheit seines Gefüges, durch die Uebereinstimmung seiner etwaigen Beschlüsse gegenüber der Tripleentente eine Ueberlegenheit besitzt. Diese Ueberlegenheit gibt sich schon in den täglichen Entscheidungen kund, die die laufenden diplomatischen Fragen mit sich bringen. Ist nicht zu befürchten, daß sie noch offenkundiger und ernster würde, wenn die Ereignisse zwischen den beiden Mächtegruppen, auf deren Gleichgewicht die allgemeine Sicherheit beruht, einen Zwischenfall hervorrufen sollte? Die Dreibundmächte sind miteinander durch genaue Verträge verknüpft, die bestimmte Eventualitäten vorsehen und ihr gemeinsames Vorgehen sichern. Von den Tripleententemächten sind nur zwei durch einen Vertrag verbunden, der für vorausgesehene Fälle ihr militärisches Zusammengehen festlegt. Gewiß, Bündnisse sind nur das Ergebnis der Uebereinstimmung der Interessen der vertraglich verbundenen Völker. In dieser Hinsicht besitzen England, Frankreich

und Rußland sichere Bürgschaften und eine untrennbare Ueberlegenheit. Sie sind durch tiefere Gründe und viel natürlichere Gefühle verbunden, als die Mächte des Dreibundes, und namentlich als zwei Mächte desselben. Deshalb drängen wir auch nicht zu einem förmlichen Bündnis mit England. Wir sagen bloß, daß die Organisation des Dreibundes betreffend die Bestimmtheit und rasche Durchführung der gegebenenfalls zu ergreifenden Maßnahmen unbestreitbare Vorteile gegenüber der Tripleentente besitzt. Falls die letztere ihre Friedensaufgabe erfüllen und dem Dreibund, dessen Gegengewicht sie bildet, eine gleiche Kraft entgegenstellen will, müssen zwischen den Tripleententemächten ständige Meinungs- austausche, positive Vereinbarungen über ein vollständiges Zusammenhalten bestehen. Nur unter diesem Preis wird die Tripleentente vollständig ihren Zweck erfüllen: die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den Großmächten, ohne daß diese durch eine gesonderte Aktion eines derselben bedroht werden könnten.

England und Rußland.

Der Matin veröffentlicht nachstehende Aeußerung des Londoner Mattes „Daily News and Leader“ über den von dem französischen Historiker Lavisse in der Times veröffentlichten Artikel über die Entente cordiale: Wir können Herrn Lavisse versichern, daß die englische Nation trotz ihrer Sympathien für die Franzosen ein militärisches und maritimes Bündnis mit ihnen nicht dulden würde und daß eine bloße Anspielung auf ein derartiges Bündnis mit Rußland einen Sturm hervorrufen würde, der die Regierung, die einen solchen Irrtum beginge, hinwegfegen würde. — In ähnlichem Sinn äußern sich die Daily News, die noch besonders davor warnen, den Besuch Königs Georgs in Paris falsch aufzufassen.

Amerika und Mexiko.

Aus Newyork wird gemeldet: Das Schlachtschiff Louisiana ist nach Tampico abgegangen. — Von maßgebender Seite wird erklärt, daß betreffs des mexikanischen Saluts für die amerikanische Flagge nur ein Punkt zu erledigen sei, nämlich die Zahl der Salutsschüsse. Man glaubt, daß man sich darüber einigen wird. Im Staatsdepartement und im Kriegs- und Marinedepartement betrachten die Beamten die Krise als erledigt.

Eine Meldung der Newyork Tribune aus Mexiko berichtet, daß das große Handelshaus Palacio de Hierro niedergebrannt ist. Der Schaden wird auf 7 Millionen Pesos geschätzt. Die Hälfte davon ist durch Versicherungen gedeckt, größtenteils bei englischen Gesellschaften. — World meldet aus Mexiko, daß viele Nordamerikaner in der Richtung nach Veracruz abreisen.

Die chinesischen Rebellen.

Nach einem amtlichen Bericht haben die Rebellen am 14. ds. Mts. Sanguanhsian eingenommen und ausgeplündert, sind aber am Tage darauf von den Regierungstruppen entscheidend geschlagen worden und verloren dabei 2000 Mann.

Neues aus aller Welt.

* **Fernflug Berlin—Wien.** Am Freitag morgen 4 Uhr startete der Fliegerpilot Franz Reiterer mit Hauptmann Neumann als Passagier zu einem Fernflug nach Wien, um an der dortigen Konkurrenz, die vom 19. bis 29. April stattfindet, teilzunehmen. Reiterer ist gegen 11 Uhr vormittags bei Obergröden, südlich von Bräun, gelandet. Er wird, falls der starke Nordostwind sich einigermaßen legt, den Flug nach Aspern fortsetzen.

* **Jugentgleisung.** Die Eisenbahndirektion München teilt mit: Der Durchgangsgüterzug 1737 ist zwischen Steinach und Ermetzhofen auf der Linie Treuchtlingen—Würzburg mit der Lokomotive und etwa zehn Wagen entgleist. Der zugleich auf dem Nachbargleis im Gefäll entgegenkommende Durchgangsgüterzug 1752 wurde dadurch mit der Lokomotive und etwa zehn Wagen gleichfalls zur Entgleisung gebracht. Die beiden Lokomotivführer und ein Heizer wurden schwer verbrüht, zwei Zugführer wurden leicht verletzt. Der andere Heizer wurde in der Lokomotive eingeklemmt und ist wahrscheinlich tot. Beide Gleise sind gesperrt; der Materialschaden ist bedeutend. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

* **Liastisches Gesindel.** Als am Freitag vormittag zwei Kriminalschulleute die Ehefrau des Arbeiters Huwe, die mit ihrem Mann in der Brunnenstraße in Berlin ein Absteigequartier für licht-scheues Gesindel unterhält, auf Veranlassung der Sittenpolizei festnehmen wollten, griff Huwe die Beamten tödlich an, sodas der Schuhmann Nagel schließlich von seiner Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Huwe wurde durch einen Schuß in die rechte Körperseite schwer verletzt. — Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, den Einbrecher Hilscher festzunehmen, der in der Nacht zum Osteronntag mit einem Komplizen in der Wohnung eines Arztes in der Blumenstraße eingedrungen war und den Arzt, als dieser ihn überraschte, gewürgt und die Treppe hinabgeworfen hatte.

* **Brandunfälle.** In der Nacht zum Freitag ist in Verdiers in einem von mehreren Familien bewohnten Haus Feuer ausgebrochen, bei dem zwei Kinder den Tod durch Erstickten fanden. Drei Personen wurden halb erstickt ins Krankenhaus gebracht. — Bei dem Brande eines Wohnhauses in Newyork am Freitag vormittag sind 14 Personen zu Tode gekommen und viele verletzt worden.

* **61 Häuser niedergebrannt.** Aus Szekeshely (Ungarn) wird gemeldet: In der Gemeinde Atya verursachten am Donnerstag Kinder beim Spielen ein Feuer, das rasch um sich griff und 61 Häuser zerstörte. Zwei Menschen, sowie viele Haustiere kamen in den Flammen um.

* **Ein Ausreißer.** Der Musiketier Blei aus Oesen, der von einem Sergeanten wegen eines schöffengerichtlichen Termins nach Hannover transportiert worden

war und seinem Transporteur im alten Justizgebäude entsprang, in Celle, wohin er geflüchtet war, jedoch wieder verhaftet werden konnte, sprang am Donnerstag nachmittag auf dem Transport von Celle nach Hannover aus dem Zügel. Der Zug hielt und Blei wurde mit schweren inneren Verletzungen aufgefunden und ins Garnisonslazarett gebracht.

* **Die Wahlweiber.** Die Britannia-Landungsbrücke in Yarmouth mit ihrem Pavillon wurde am Freitag früh durch Feuer gänzlich zerstört. Der Schaden wird auf 15 000 Pfund Sterling geschätzt. Am Strande wurde eine Postkarte gefunden, die auf der einen Seite die Worte: votes for women! und auf der anderen Seite folgende Mitteilung enthielt: „Mc. Kenna hat Frau Bankfurt beinahe dem Tode ausgeliefert. Wir können keine Gnade walten lassen, bis die Frauen das Stimmrecht besitzen.“

* **Trauriges Nachspiel zum serbisch-bulgarischen Krieg.** Eine große Anzahl Soldaten des serbischen 14. Regiments ist im Kriege gegen Bulgarien spurlos verschwunden. Man reklamierte die Leute in Bulgarien, da man annahm, daß sie gefangen genommen worden sind. Dies wurde jedoch bulgarischerseits verneint. Nunmehr machte man gelegentlich der letzten Ueberschwemmung in der Nähe von Radobitsche eine grausige Entdeckung. Durch weggeschwemmtes Erdbreich kamen 400 Soldatenleichen zum Vorschein, die nach den Ausrüstungsgegenständen zu schließen, vom 14. Regiment waren. Die Leute scheinen vom Hochwasser überrascht und abgetrennt worden zu sein. Die Leichen werden jetzt unter militärischen Ehren bestattet.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 17. April.** (Spielplan der R. B. Hoftheater.) Großes Haus: — Sonntag, 19. April: (S) „Die Meisterjungen von Nürnberg“. 5½ Uhr. Montag, 20. April: (Vorstellung zu Einheitspreisen) „Egmont“. 7½ Uhr. Dienstag, 21. April: (B 5) „Die Land“. 8 Uhr. Mittwoch, 22. April: (A 6) „Hoffmanns Erzählungen“. 8 Uhr. Donnerstag, 23. April: (B 6) (Shakespeare's 350. Geburtstag) „Das Wintermärchen“. 8 Uhr. Freitag, 24. April: (A 8) „Rigoletto“. 8 Uhr. Samstag, 25. April: (C 7) (Aus Anlaß der Mitgliederversammlung des Schwäbischen Schillervereins) „Don Carlos“. 7 Uhr. Sonntag, 26. April: (C 8) „Die Leute um die Erde in 80 Tagen“. 6 Uhr. Montag, 27. April: (A 9) „Die Reize um die Erde in 80 Tagen“. 7 Uhr. — Kleines Haus: — Sonntag, 19. April: (C 5) (Gastspiel Bedekind) „Der Marquis v. Keith“. 7 Uhr. Montag, 20. April: (A 5) „Marie, die Regimentskochin“. 8 Uhr. Dienstag, 21. April: (10. Vorstellg. d. Novitäten-Abonnement) Gastspiel Bedekind: Neu einstudiert „Der Kammerjäger“. Hierauf zum 1. Mal: „Die Jesur“. 8 Uhr. Mittwoch, 22. April: (C 6) „Cäsar und Cleopatra“. 8 Uhr. Donnerstag, 23. April: (A 7) Gastspiel des Oberbair. Bauerntheaters: „Der Goldbauer“. 8 Uhr. Freitag, 24. April: (B 7) Gastspiel des Oberbair. Bauerntheaters: „Der Projekthausl“. 8 Uhr. Samstag, 25. April: Gastspiel des Oberbair. Bauerntheaters: Zu halben Preisen: „Jägerblut“. 8 Uhr. Sonntag, 26. April: (B 8) Gastspiel des Oberbair. Bauerntheaters: „8 Venet von Oberammergau“. 7 Uhr. Montag, 27. April: (C 9) Gastspiel des Oberbair. Bauerntheaters: „Almenrausch und Edelweiß“. 8 Uhr.

(-) **Stuttgart, 17. April.** (Ministerbesuch.) Der Staatssekretär des Reichsschatzamtens Kühn wird am Montag den 20. d. M. hier erwartet, angeblich nur um sich persönlich vorzustellen. Der König wird ihn um 11 Uhr empfangen und um 1 Uhr zur Frühstättstafel ziehen.

(-) **Stuttgart, 17. April.** (Zimmer noch der Ministerwechsel.) Die geheimnisvolle Pöblichkeit des Ministerwechsels läßt die Besprechung in der Öffentlichkeit immer noch nicht zur Ruhe kommen. Dazu trägt auch wie das Neue Tagblatt schreibt, die ganz auffallende Tatsache bei, daß das offizielle Organ der württembergischen Regierung, der Staatsanzeiger, auch gestern noch nicht sich entschließen konnte, dem scheidenden Minister ein paar Worte des Abschieds zu widmen. Er begnügte sich damit, die Aeußerung eines hiesigen Blattes wiederzugeben und damit dessen sinkendes Prestige halbamtlich Beziehungen wieder etwas aufzufrischen. Es gibt Leute, die davon zu reden wissen, der Abschied des Herrn v. Gehler aus dem Staatsministerium habe einen etwas unfreundlichen Charakter getragen und in den Beziehungen zwischen dem Ministerpräsidenten und dem bisherigen Finanzminister sei in letzter Zeit eine empfindliche Abkühlung eingetreten, die nicht direkt mit der in der Öffentlichkeit bekannt gewordenen Krankheit Herrn v. Gehlers zusammenhänge und die bei dem Herannahen des Reichsschatzamtsekretärs aus Berlin in ein akutes Stadium getreten sei. Herr v. Gehler habe sich in „Berliner Wind“ zu stark erläßt. Sollte die rätselhafte Schwelgsamkeit des Regierungsorgans diesen Pessimisten Recht geben?

(-) **Stuttgart, 17. April.** (Aus dem Partyleben.) Am 17. Mai wird im Festsaal der Vöcherhalle der Bund der Landwirte seine Landesversammlung und im Juli oder August zu einem noch näher zu bestimmenden Termin ein Sommerfest im Oberamt Dehringen abhalten.

(-) **Waiblingen, 17. April.** (Bissiger Hund.) Ein Hund, der schon wiederholt durch seine Bissigkeit von sich reden machte, sprang gestern gegen den Briefträger Kupfinger, als er gerade über den Gartenzaun einen Brief herüberreichte, an, riß ihm den größten Teil des linken Ohrs ab und fraß es auf.

(-) **Jagstfeld, 17. April.** (Geistesgegenwart.) Dieser Tage war der 1.45 Uhr nachmittags fällige Zug von Oberburken nach Stuttgart bereits signalisiert und hatte auch vom Stationsgebäude das Signal freie Fahrt erhalten, als der Hilfswärter Bertsch bemerkte, daß eine Rangierabteilung mehrere Güterwagen auf das für den Personenzug bestimmte Gleis geschoben hatte. Im letzten Augenblick gelang es der Geistesgegenwart des Hilfsarbeiters, den bereits einfahrenden Personenzug durch



Zum Tode der Kaiserin von Japan!



Die Witwe des im Juli 1912 verstorbenen Kaisers Mutsuhito, die Kaiserin-Mutter Haruko von Japan, ist ihrem Gatten am Donnerstag im Alter von 62 Jahren in den Tod gefolgt. Ihre Heimat war die alte Hauptstadt Japans Kioto, wo sie als dritte Tochter des Fürsten Tadaoka Jisho geboren wurde. Im Alter von 18 Jahren vermählte sie sich mit dem Kaiser Mutsuhito, der sie nach Landesflucht zur Kaiserin ausrufen ließ. Kaiserin Haruko erlebte den Aufschwung Japans und seine Umgestaltung in einen modernen Kulturstaat nach europäischem Muster. Ihr Sohn, der gegenwärtige Kaiser Jishihito, wurde 1879 geboren.

Mit dem Kaiser Mutsuhito ist die gottähnliche Person des japanischen Kaisertums ins Grab gesunken, und mit seinem Sohn Jishihito hat ein menschlicher, ein konstitutioneller Kaiser den Thron bestiegen. Japan hört sich gern das England des Ostens nennen und hat dabei eine vom Fürsten Ito als Passendste aus Europa mitgebrachte Preussen ähnliche Verfassung! Es ist der alte Traum mancher Japaner, auch verfassungsmäßig es England gleichzutun, um dadurch einen „kulturellen“ Fortschritt und wirkliche Großmachtsberechtigung zu erweisen. Und während die alten Glans, die zähen Verbände der Provinzen, miteinander streiten, ob Meer oder Marine zunächst verstärkt werden müßte, während eines solchen Rückfalls in die japanische feudale Naubritterzeit, ist eine Parlamentsmehrheits-Partei herangewachsen, die das rein kaiserliche Recht der Kabinetts-Erwählung dadurch illusorisch macht, daß sie jedem sich nicht auf ihre Parteigrundsätze verpflichtenden Ministerpräsidenten das Budget verweigert. In Japan ermordet der von einer wilden Volksmenge getragene politische Eiferer den Direktor im Auswärtigen Amt, dessen Chinapolitik man verurteilt, hier herrscht also in der Tat nur mühsam gebändigter Pöbel und es scheint einziger Ausweg der japanischen Staatskunst, von der ungeregelten Selbsthilfe dieser Volksmassen zu der geregelten Anerkennung der Parlamentsherrschaft und zum konstitutionellen Regierungssystem überzugehen.

Die wahre Frucht der chinesischen Revolution reißt in Japan, wo man diese Wirkungen kaum vorausgesehen hatte, und wo man jetzt erntet, was man in China gesät hat. Der ganze Kampf, der jetzt auf dem kleinen Anlaß der Bekleidungsaffäre in Japan entbrannt ist und zum Rücktritt des Kabinetts Yamamoto geführt hat, ist nur eine Etappe auf dem Wege, den schon der verstorbene Fürst Katsura richtig vorausgesehen, als er schon ein vom Tode gezeichneter, sich noch seine eigene Partei schaffen wollte, um an der Spitze einer Parlamentsmehrheit Pläne durchzuführen, die dann allerdings nicht sehr demokratisch gewesen wären, obgleich der Fürst sich des demokratischen Mittels bedienen wollte.

Bermischtes.

Ueberall Naturschutzparke. Vor kurzem ging die Nachricht durch die Zeitungen, der schweizerische Nationalrat habe die Schaffung eines Nationalparks im Unterengadin beschlossen. Mancher deutsche Naturfreund, dem die Erhaltung unserer heimischen Tier- und Pflanzenwelt am Herzen liegt, mag sich gefragt haben: was leistet Deutschland in dieser Hinsicht. Es ist nicht zu leugnen, daß die einzelnen Bundesstaaten der Frage des Naturschutzes näher getreten sind. Auffallend aber ist es, daß in Deutschland die Hauptarbeit auf dem Gebiete des großzügigen Naturschutzes, d. h. soweit die Schaffung großer Nationalparke nach amerikanischem Muster in Betracht kommt, nicht etwa vom Staat geleistet wird, sondern von einer privaten Vereinigung: von dem Verein Naturschutzpark mit dem Sitz in Stuttgart. Dieser Verein darf sich jetzt der Mitgliedschaft von 16.000 Mitgliedern erfreuen, eine Zahl, die in Anbetracht der vielen und wertvollen Bestrebungen freilich dreimal so groß sein sollte. Trotzdem ist es dem rührigen Verein schon gelungen, durch Ankauf großer Flächen in der Lüneburger Heide wie auch im Großglockner-Gebiet die Schaffung großer Naturschutzparke zu sichern.

Kurze Charakteristik eines Newyorkers über England. In einem Newyorker Blatte erschien kürzlich eine Beschreibung Englands und seiner Bewohner, die nicht ganz ohne Humor ist. England: Eine Insel, die wie ein Bienenschwarm aussieht und zwischen dem Golfstrom und dem Lebensblat der deutschen Flotte liegt. Im Norden grenzt das Land an den schottischen Dialekt, im Süden an Mrs. Bankhurst, im Osten an die preussischen Tageszeitungen und im Westen an Sir Edward Carson. Klima: Die Nächte sind kurz und trübe, die Tage lang und voller Unruhe. Beschäftigung des Volkes: Betrachtet alle Ereignisse mit größter Beunruhigung und verkauft Waffen an Afrikaner. Regierung: Eine Monarchie, die durch den Hibernianismus, Militarismus und Bernhardt Shaw begrenzt ist. Export: England schickt alljährlich Tausende von Tonnen von Geschrieben von E. Phillips Oppenheim und Conan Doyle nach Amerika. Auch wird eine große Menge von Literatur exportiert.

Die Wirkung des Radiums auf die Pflanzen. Unsere schnelllebige Zeit begnügt sich nicht mit der Beobachtung der Naturgesetze, sie will die Pflanze auch zu einer Zeit wachsen lassen, während der sie sonst zu ruhen pflegt. Mittel, um die Pflanzen vorzeitig aus ihrem Winterchlasse zu loden und zugleich zu schnellerem Wachstum anzureizen sind zwar schon bekannt und wie beispielsweise die Aetherbehandlung auch vielfach in Gebrauch, in neuester Zeit konnte ihnen jedoch der bekannte Forscher Prof. Molisch ein neues hinzufügen: die Radiumbestrahlung. Knospen von winterruhendem Flieder bestrahlte er mit Gamma- und Betastrahlen, worauf sich schon nach kurzer Zeit schöne und kräftige Blüthen trieben entwickelten, und noch glänzender war der Erfolg, als Molisch das vom Radium ausgehende Gas, die Ema-

nation, auf die Zweige einwirken ließ. Wenn auch vorläufig solche Radiumbestrahlungen natürlich noch eine allzu kostspielige Sache darstellen und damit auch praktisch kaum ausführbar sein dürften, so zeigt uns diese Entdeckung doch wieder eine neue geheimnisvolle Eigenschaft des Radiums.

Hörten Sie schon?

Humoristische Wochenrundschaue von Gottlieb von der Enz

Wenn die Knospen wieder springen
Und das Singen
Kings erfüllt die Flur, den Wald,
Werden alle Käfer munter,
Und die Wiesen werden bunter,
Alles schöner als gemalt
Sagt der Bursch zu seinem Mädchen
Hier im Städtchen:
Komm, laß über Land uns gehn;
Wollen draußen um uns schauen
In der Flur und auf den Auen;
Komm, es ist doch gar zu schön.
Bunte Schleifen auf dem Hute
Hat die Gute,
Und so gehen sie mit Glanz
Erst durch Gärten, dann durch Felder.
Dann 'n Stückchen auch durch Wälder,
Und dann geh' s zum Tanz.
Dortem schwenkt nach der Musik
Seine Riekel
Schon der Peter von dem Gut,
Müller Franz tanzt mit der Bese,
Tritt dabei ihr auf die Beene,
Denn er liebt das junge Blut.
Und da denkt der junge Städter,
Alle Wetter,
Seht nur ein Walzer ein!
Bald nach Seigen, Fildentönen
Walzt er hin mit seiner Schönen,
Und die sagt: Wie ist das fein!
Heimwärts werden sie geleiten,
Die zwei beiden.
Bald darauf sich Hand in Hand;
Wer das Frühjahr will genießen,
Muß auf seinen eignen Füßen
In Begleitung über Land!
Gäsklein lästern froh im Grase,
Und der Hase
Sagt zur Häsln vor dem Bau:
Junge Leute (zu gelungen!)
Machen's grad wie unsre Jungen;
Ist es nicht so, liebe Frau?

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für saure, weiche Haut
und blendend schönen Teint, 4 Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Amtl. Fremdenliste.

Der am 1. bis 15. April angemeld. Fremden.

- In den Gasthöfen:**
Gasth. zur Eisenbahn.
Steen, Hr. Hugo, Rfm. Wiesbaden
Hilstrahl, Hr. Hubert, Rfm. Karlsruhe
Röhm, Hr. R. Fechenheim
Gegemer, Hr. Wilhelm, Frankfurt a. M.
Schuch, Hr. Leonhard, Fechenheim a. M.
Braun, Hr. Albert, Hauptlehrer Heilbronn
Braun, Hr. J., Rud. arch. Stuttgart
Forster, Hr. Ant. und Frau, Karlsruhe
Traub, Hr. Josef und Frau
Laudschig, Hr. Rich. und Frau
Brantl, Hr. Eduard, Photograph Winterberg
Flemming, Hr. Walter, Rfm. Heilbronn
Schmitt, Frl. Rosa
- Gasth. zum gold. Adler.**
Blater, Hr. Jos., Privatier Baden-Baden
Bauerle, Hr. Joh. Stuttgart
Braun, Hr. Christian Oberlärchen
Rayer, Hr. Anton, Baden-Baden
- Hotel zum gold. Ochsen.**
Gezelhaaf, Hr. Werner, Chemiker Stuttgart
Royer, Hr. J., Rfm. und Frau Mannheim
Ruland, Hr. M. mit Frau Gem. und L. Mannheim
- Hotel gold. Stern.**
Pippig, Hr. J., Hauptlehrer Nürnberg
Hochstrate, Frau Fabrikbesitzer, Pippstadt
Rundel, Hr. J., Rfm. Kaiserslautern
- Gasth. zum Hirsch.**
Reiz, Hr. Gottlieb, Glasermeister Stuttgart
Häfner, Hr. Alfred, Zuschneider Rannstadt
Stählein, Hr. Karl, Rfm. Stuttgart
Weißel, Hr. Alfred, Zuschneider Rannstadt
Schlatter, Hr. Karl, Zuschneider Rannstadt
Rein, Hr. Willh., Zuschneider Stuttgart
Walter, Hr. Eugen, Rfm. Stuttgart
Rausch, Hr. Ignaz, Rfm. Heidelberg
Nichter, Hr. Karl, Rfm. Stuttgart

- Hotel Maisch.**
Bender, Hr. Karl, Bauführer Stuttgart
Dahn, Hr. D., Fabrikbesitzer Markramstedt
Steiner, Hr. Josef, Elektrotechniker Mannheim
Rey, Hr. R., Rfm. Pforzheim
Reichlein, Hr. A. mit Frau und 2 Kinder Stuttgart
- Hotel Palmgarten.**
Arnold, Hr. Georg, Rfm. Waiblingen
Martin, Hr. Alfred, Funkentelegraphist Bremerhaven
- Panoramahotel.**
Collin, Hr. Paul, Oberlandesgerichtsrat mit Frau Gem. Stuttgart
- Hotel Post.**
Burger, Hr. R., Rfm. Frankfurt a. M.
Langner, Hr. F., Rfm. Hildesheim
Schofer, Hr. D., Rfm. mit Frau Gem. Stuttgart
- Hotel zum gold. Ochsen.**
Seisert, Hr. Rfm. Zell a. H.
Graf, Hr. Rfm. Freiburg
Feh, Hr. S., Rfm. Mainz
Schepeler, Hr. F., Rfm. Frankfurt a. M.
Schippert, Hr. Generalmajor Stuttgart
von Gältlingen, Freiherr, Major Stuttgart
Sieber, Hr. L., Rfm. Basel
Siebert, Hr. Rfm. Leipzig
Wentl, Hr. Rfm. Heilbronn
Maier, Hr. Rfm. Stuttgart
- Hotel gold. Stern.**
Krafft, Hr. F., Rfm. Schallstadt i. B.
Walter, Hr. S., Rfm. Münst. i. W.
Bach, Hr. S. München
von Brandt, Frl. München
von Ebender, Hr. Privatier mit Frau Gem. Nürnberg
- Hotel zum gold. Ochsen.**
Berlbach, Hr. J., Rfm. Hamburg
Ringer, Hr. C., Rfm. Laufen a. N.
Beltermann, Hr. J., Hofschneder Mannheim
Pech, Hr. F., Rfm. Frankfurt a. M.
Waller, Hr. S., Rfm. Berlin
Nolde, Hr. F., Rfm. Berlin
Sommermeier, Hr. C. S., Rfm. Berlin
Wolf, Hr. M., Rfm. Karlsruhe
Zemolieres, Hr. M., Rfm. Genf

- Hotel zur Sonne.**
Lindner, Hr. Heinz, Rfm. Heilbronn
Saib, Hr. Hugo, Rfm. Pfullingen
Staufert, Hr. Karl, Ratschreiber Feuerbach
Ruhn, Hr. J., Monteur Stuttgart
Hamburger, Hr. C. Grumbach
Rundler, Hr. Dr. Richard, Mannheim
Reef, Hr. C., Rfm. Sulz
Lager, Hr. Dr. Stuttgart
Höching, Hr. Fern., Buchbindermeister Heilbronn
- Hotel zum gold. Ochsen.**
Wörner, Frl. Lina Heilbronn
Lager, Frau Dr. mit Bed. Stuttgart
Staubo, Hr. J. B., Student Karlsruhe
Müller, Frl. W.
Graher, Hr. R. Zahnarzt mit Frau Gem. Karlsruhe
und Sohn
Braun, Hr. Herm., Rfm. Stuttgart
Braun, Hr. Heinz, mit L. Stuttgart
Jehschke, Hr. Karl Stuttgart
Birn, Hr. Karl Stuttgart
Götting, Hr. Eugen Stuttgart
Götting, Hr. Adolf Stuttgart
Götting, Hr. Gust., Rfm. Stuttgart
Hädel, Hr. Willh. Heilbronn
Nederl, Hr. Karlsruhe
Paus, Frl. M. Stuttgart
Mey, Hr. Louis Nürnberg
Glasbrenner, Hr. Rappurr
- Gasth. zum Windhof.**
Vinier, Frau mit L. Mannheim
Sick, Hr. Rfm. Benedig

- In den Privatwohnungen:**
Villa Augusta.
Frey, Hr. Albert, Rfm. mit Frau Gem. und Tochter Rannstadt
Chr. Bott We. Hauptstr. 89.
Häberle, Hr. Rud., Bauführer Göttingen
Knoblauch, Hr. Stuttgart
Geschwister Freund. Darmstadt
Fanny Hammer We. Villa Elsa.
Hammer, Hr. Gustav Stuttgart
Villa Helena.
Haath, Frau Oberregierungsrat mit 2 L. Ellwangen
Villa Jungborn.
Mad, Hr. Leipzig
Villa Pauline.
Beder, Frl. Schullehrerin Mergig
Manderscheid, Frau Apotheker
Josef Mayer, Kaufmann.
Hirschbühl, Frl. Fanny Saulgau
Villa Schönblick.
Meinsehl, Hr. Georg, Rfm. mit Frau Gem. Rindern und Nichte Worms a. Rh.
Villa Tanneburg. S. Jaas.
Durr, Hr. F. Freudenstadt
Villa Wehel.
Wehel, Hr. Eugen, Privatier Hirsau
Erholungsheim.
Möhle, Frau Emma Weinsberg
Weber, Hr. Eduard Rheinfelden
Kröbinger, Frau Luise Bödingen
Frisch, Frau Rosa Heilbronn
Schickel, Frl. Mathilde
Wed, Frau Anna
Bauer, Hr. Karl Weinsberg
Schächtle, Frau Lina Heilbronn
Frank, Hr. Hermann Sussenhausen
Schäfer, Frau Barbara Bödingen
Schönbrunn, Frl. Frida
Wassenschmid, Hr. Karl Neckarjahn
Bauer, Frau Karoline Heilbronn
Hoffmann, Frau Luise
Chret, Hr. Albert
Brenner, Frau Wilhelmine
Zahl der Fremden 600.